

Tagebuchaufzeichnungen eines unspektakulären Segeltörns oder Die Reise von Nicoletta und Sivu

Zwei Corsaire vom Thuner Yachtclub segelten im Sommer 2010 von Rechlin an der kleinen Müritz bis Hohen Viecheln an der Nordspitze des Schweriner Sees.

Text: Martin Rügsegger und Caroline Schenk

Fotos: Martin Rügsegger und Peter Däscher

Donnerstag, 24. Juni 2010

Die beiden Schiffe Nicoletta und Sivu mit ihrer Crew Peter Däscher aus Bern und Caroline Schenk und Martin Rügsegger aus Fahrni treffen sich um 04.30 Uhr in der Früh auf der Autobahnraststätte Münsingen.

Nach 1'100 km über Nürnberg und Postdamm treffen wir in Rechlin ein. Nach der guten Fahrt sind wir noch voller Tatendrang. Der Kranwärter, der bereits zu Hause sitzt, wird noch einmal in den Hafen bestellt und wassert Nicoletta und Sivu ohne Murren ein. Mast stellen, Ware umpacken, Autos wegstellen und dann ab in die Beiz zum verdienten Bier. Die junge deutsche Dame stellt uns die kühlen Getränke hin und erklärt in Schweizerdeutsch, dass sie ihre Kindheit in Luzern und Einsiedeln verbracht hatte. Das liefert Gesprächsstoff.

Freitag, 25. Juni 2010

Noch schnell ein Gruppenföteli, dann sind wir bereit zum Auslaufen.

Mit wenig Wind segeln wir um 9 Uhr südlich in die kleine Müritz. Um 11 Uhr legen wir bei Vipporow die Maste, motoren im Päckli unter der Brücke durch und sind um 11.40 Uhr wieder klar zum Segeln.

Das Maste legen und stellen wird bald zur Routine: Martin begibt sich zu Peter auf Nicoletta und gemeinsam legen oder stellen sie den Mast. Caroline betreut derweil Sivu und wartet darauf, dass Martin wieder das Schiff wechselt und hier mit Hand anlegt.

Weiter entdecken wir das Päcklifahren: Die zwei Corsaire werden mit einer Leine vorne über die Poller, einer Leine hinten über die Hecklampen sowie mit zwei diagonalen Springs zusammengebunden. Während ein Steuermann über ein Ruder beide Schiffe steuert, kann der Rest der Crew faulenzen oder sich an der eindrucklichen Landschaft erfreuen.

Die mit einem Benzinmotor ausgerüstete Nicoletta sorgt für die PS. Aber auch ein Benziner hat seine Tücken, und der Elektromotor von Sivu mit seinen Watts hat mehr als einmal eine heikle Situation gemeistert. Aber dazu später.

Nach einem Anleger mit Bier und Fischbrötchen gleiten wir achtsam durch eine Schilflandschaft in den kleinen Thüensee. Der See beherbergt ebenso wie die gesamte Mecklenburgische Grosslandschaft eine Vielzahl von Vogelarten. Das Gebiet ist Sammelplatz hunderter Kraniche. Diese nutzen alljährlich die weitgehend störungsfreien

Seen mit ihren uferbegleitenden Röhrichtzonen, mosaikartig verteilten Feuchtgrünlandflächen, Waldmooren und -sümpfen sowie die strukturreichen Ackerlandschaften.

Anschliessend segeln wir bei Leichtwind und ohne Wellen im Päckli (auch das geht) im Tralowsee und werden von einem kräftigen warmen Gewitterregen geduscht. Nur Caroline bleibt trocken. Sie hat sich aufs Ohr gehauen und verschläft das Gewitter.

Durch das komplett bewaldete Ufer führt ein schmaler Kanal in den Nebelsee. Als ein Motorbootfahrer unser Vorhaben erahnt, mahnt er uns zur Umkehr: Nie würden unsere Boote durch den Kanal durchkommen. Doch Martin lässt sich nicht beirren und überzeugt uns, dass wir es zumindest versuchen sollten. Also legen wir vor der Brücke mit 2.3 Meter Durchfahrtshöhe die Maste, verlegen Sivu hinter Nicolette und tuckern los. Sorgfältig manövriert Peter die beiden Schiffe unter den Bäumen durch. Nach einer Weile öffnet sich vor uns der verschlafene Nebelsee. Nach dem Maststellmanöver segeln wir bei böigen und drehenden Winden und denken: *Typische Thunerseeverhältnisse!*

Abends verziehen wir uns bei Ichtim in eine kleine Bucht. Wir sind hungrig und installieren unsere Küchen an Deck. Zum Kochen und Essen binden wir die beiden Schiffe zusammen. Spaghetti mit Pesto und frischem Salat, dazu ein Glas Roten. In Keilformation fliegen Graugänse über uns hinweg und lassen sich schnatternd am Ufer nieder.

Samstag, 26. Juni 2010

Früh morgens zeigt sich eine verträumte, in ein Nebelchen gehüllte Landschaft. Kein Wind. Vor Anker frühstücken wir. Dann gibt's die ersten Böen. Schnell sind die Schiffe segelklar und wir rauschen gen Norden.

Mit gelegten Masten verlassen wir den Nebelsee. Nachdem wir eine Schleife „Im Langen Ort“ gesegelt haben, geht's zurück in den Müritzarm. Sivu und Nicoletta liefern sich ein spannendes Rennen gegen Norden hart am Wind bis vor die Brücke der Hauptstrasse Vipperow nach Rechlin. Wer gewonnen hat wissen wir nicht mehr, aber lustig war's allemal.

Dann wieder Mast runter. Im Päckli wollen wir unter der Brücke durch. Kurz vor der Brücke verstummt der Benziner. Mit dem Elektromotor schaffen wir es trotz starkem Wind, die Schiffe unter der Brücke durch und hinter ein Bootshaus zu manövrieren. Vor Anker wollen wir die Maste stellen. Der Wind frischt auf, der kleine Anker hält nicht. Mit dem Elektromotor steuern wir den Fischerpier an und machen die Schiffe fest. Martin und Peter machen sich an Peters Benziner zu schaffen. Nachdem die Kerzen gereinigt sind, springt der Motor wieder an.

Als Entschädigung für die Aufregung gibt's Brötchen mit Fisch am Kiosk. Dann geht's mit Windstärke 3-4 nach Röbel an den Stadtanleger. Röbel ist eine hübsche Stadt, aber spät abends findet man kaum ein Restaurant, das noch geöffnet hat. Nach einem deftigen Abendessen in der Stadtmitte wanken wir mit vollgeschlagenen Bäuchen zurück zu den Schiffen.

Sonntag, 27. Juni 2010

Um 10 Uhr verlassen wir bei gutem Wind aus NW Röbel. Bereits bei Boje 27 schläft der Wind ein. Im Schutze von Regenschirmen lesen wir und kühlen uns im See ab.

Am Nachmittag hangeln wir uns nach Sietow, am Westufer der Müritz. Nach einem Landgang gehen wir vor dem Ort vor Anker. Obschon wir kaum weiter als 5 Seemeilen zurückgelegt haben, sind wir bei bester Laune.

Montag, 28. Juni 2010

Früh morgens segeln wir mit 1-2 Bf Westwind los und schaffen es bei einschlafendem Wind bis Warren vor die Klinik. Um 12 Uhr geht nichts mehr. Baden, schlafen und lesen. Gegen Abend laufen wir unter Motor in die Binnenmüritz nach Warren ein. Es ist heiss und wir schützen uns mit Hüten und Regenschirmen. Tolles Bild!

Wir kaufen Reservekerzen für den Motor und Lebensmittel für uns ein. Nach dem Abendessen inspizieren Martin und Caroline den Kanal zum Fiesenecksee. Keine Chance, mit den Schiffen durchzufahren!

Abends ist es noch lange hell. Warren liegt auf dem 53. Breitengrad, Thun auf dem 46.

Seit Beginn der Reise nervt Sivu ihre Mannschaft mit einem leisen Quitschen, wenn sie sich im Hafen festgebunden in den Schoten wiegt. Martin hat die Wanten und die Falle überprüft. Und dann endlich wird das Geheimnis gelüftet: Der Stander erzeugt bei jeder Drehung in der Achse einen Ton, der sich auf den Mast überträgt. Als wir das nächste Mal den Mast legen, holen wir den Störenfried runter.

Dienstag, 29. Juni 2010

Bereits früh morgens keinen Wind. Wir motoren über die Binnenmüritz in den Reckenkanal rein. Im Kölpinensee gibt's Frühstück. Und hier finden wir auf dem Grund einen Fallschirm vom Militär mit viel Leine und einer nicht abgebrannten Beleuchtungspatrone. Wir befestigen den Fallschirm mit Ladung an einer Petflasche, setzen diese als Boje und hoffen auf die deutsche Gründlichkeit.

Gegen Abend setzen wir bei gutem Wind Kurs über den westlichen Kölpinsee in den verschlafenen Jabelsee. Caroline und Martin vergnügen sich bei ein paar lustigen Spinnackermanövern. Peter holt den Spinnaker bald wieder ein. Als Alleinsegler macht ihm das Segeln unter Spinnaker keinen Spass.

Nach ein paar lustvollen Schlägen hart an der Kreuz erreichen wir Damerow, ein verschlafenes Nest und machen am Steg bei einer kleinen Beiz fest. Peter ist in Höhe des Campingplatzes auf der andern Seeseite beinahe von einem Motorboot abgeschossen worden. Bereits zum zweiten Mal auf dieser Reise hatte Peter mit Nicoletta einen Beinah-Crash mit einem Motorboot. Beim Anlegemanöver waren ihm die Wut und der Schreck noch anzumerken.

Wir besuchen das Wisentgehege. Auf der Halbinsel werden auf einer Waldfläche von 320 ha europäische Wildrinder – Wisente – unter natürlichen Bedingungen gezüchtet.

Danach gibt es geräucherten Fisch in der Beiz am Wasser. Das kurze und heftige Gewitter gibt uns die Chance, das Zeltdach von Sivu auszuprobieren. Martin hat gute Arbeit geleistet!

Mittwoch, 30. Juni 2010

Ganzer Tag beste Segelbedingungen!

Früh morgens verlassen wir den Jabelsee und halten Richtung Fleesenkanal und Flesensee. Bei 3 Bf kreuzen wir Richtung Nossenstein im Norden, dann Richtung Untergöhren im Süden und schliesslich in die Malchowsee zur Drehbrücke.

Nach der Drehbrücke gibt's einen Stopp im Stadthafen mit Besichtigung der hübschen Altstadt. Die alten versierten Ostbürger machen an den Gratisliegeplätzen vor der Beiz fest. Da können wir ein älteres Segelpärchen bewundern, wie es auf ihrem Jollenkreuzer mit Holzprofilstag gekonnt den Mast setzt.

Auf Empfehlung des Hafenmeisters legen wir wegen Hochspannungsleitungen und Autobahnbrücke wieder unsere Maste. Wir bereuen es nicht.

Beim Aufmasten von Sivu hören wir ein leises Plopp, und weg ist der Wantenbolzen. Die Wante hängt frei. Wie lange wohl der Sicherungsring schon fehlte? Das hätte ins Auge gehen können. Aber wie lautet der Spruch mit den grossen Kartoffeln und dem Glück ... oder war es der kleine oder der dumme Bauer ... ?

Im Plauer See segeln wir hoch Richtung Jügenshof und ankern ganz nördlich im seichten Wasser am Schilfgürtel. Idyllische Natur. Aber da gibt es auch noch die ältere hüllenlose Dame zu betrachten, die nach dem Wasserbad das Sonnenbad genießt. Und der Opa mit der Oma, die in ihrem Motorbötli eine Weile herumdriften. Die Schraube hat Grundberührung und wirbelt Sand auf. Der Opa rudert in tieferes Wasser und will dann den Motor wieder anwerfen. Dieser macht erst einmal gar keinen Mucks. Die beiden im Boot werden nervös. Doch endlich springt der Motor an und das Boot verzieht sich langsam Richtung Süden.

Es kehrt Stille ein. Da nähert sich mit starkem Paddelschlag ein 30 Euro-Gummiboot mit mittelalterlicher Besatzung, umrundet unsere Corsaire und verschwindet wieder beim Campingplatz an der Ostseite.

Donnerstag, 1. Juli 2010

Gut ausgeschlafen streckt Martin morgens vor sechs Uhr seinen Kopf aus der Kajüte und bewundert die auf dem Wasser tanzenden Nebelgeister. Er weckt Caroline und Peter, um sie am Schauspiel teilhaben zu lassen. Alle drei nehmen ein Bad mit den Nebelgeistern. Dann gibt's Frühstück mit Müesli, Joghurt und Früchten.

Wir starten unter Motor zur Müritz-Elde-Wasserstrasse. Für die nächsten zwei Tage ist Motoren angesagt, denn im Kanal ist das Segeln verboten. Wir legen also wieder einmal die Maste und binden sie gut fest. Nach getaner Arbeit genehmigen wir uns bei der Altschweriner Schleuse ein Bier. Der gedeckte Fischereianleger mit Räucherofen und die

Altstadt dahinter gibt ein beschauliches Bild ab. Hier vergisst man Hektik und Zeitmaschine.

Im Päckchen nehmen wir den Kanal in Angriff und wechseln uns mit Steuern ab. Stundenlang führt uns der Kanal durch Feld-, Wald- und Wiesenlandschaft, vorbei an Treidelpfaden mit Reihern, Pappel-Alleen und Fischteichen. Wir treffen kaum andere Boote und sind meist alleine in den Schleusen. Während der ganzen Fahrt durch den Kanal bläst kein Wind. Unser Segelherz freut's.

Die aufgestellte Schleusenwärterin von Neuburg – seit 40 Jahren im Dienst – hat uns bereits erwartet. Ihr ist das Schweizer Schiffsgebilde vom vorherigen Schleusenwärter angekündigt worden. Bei einem Schwatz empfiehlt sie uns, bis Pachim zu fahren. Und es lohnt sich, schon der Gärten wegen entlang dem Wasser vor Pachim.

Spät abends machen wir hinter der Stadtmühle fest. Nach kurzem Spaziergang gibt's im Alten Krug noch etwas zu Essen. Mit Sicht auf den Stadtplatz, die Disco und die jugendlichen Golffahrer geniessen wir wieder einmal die deutsch-deftige Küche.

Freitag, 2. Juli 2010

Da Martin schon startklar ist, wird er auf Einkaufstour geschickt. Dann machen wir los und steuern die zweitletzte Schleuse an.

Im kleinen Hafen von Matzlow gibt's Benzin aus dem Kanister, frisches Wasser und ein langes Gespräch mit dem Hafenmeister, der zu DDR-Zeiten Chef einer Ziegeleifabrik gewesen war. Wir lassen die alten DDR-Geschichten hinter uns und fahren bis zum Eldedreieck runter. Hier trennt sich der Kanal. Richtung Süd geht's nach Hamburg. Wir fahren gen Nord über die Störwasserstrasse nach Schwerin.

Unser Ziel ist Schwerin. Mit 9,223 km/h (gemäss super präzisiertem GPS) fahren wir den Berg hinauf. Die Landschaft dem Kanal entlang bietet wenig Abwechslung. Von den Fischteichen dahinter sieht man kaum etwas und eine lustige Schleusenwärterin ist auch nicht in Sicht. Dafür stört uns eine Linsen-Jacht. Drängelnd hängt sie an unseren Heck. Wir lassen sie vor, und die Jacht wird gerade noch als letztes Schiff in die Schleuse von Banzkow reingelassen, dann schliessen sich die Tore vor unserer Nase. Knurrend machen wir fest und warten fünfundvierzig Minuten. Martin ärgert sich immer noch über die Linsen-Jacht. Seine Laune bessert sich aber, als er befriedigt feststellen kann, dass die Jacht keine Minute früher als wir die Hubbrücke bei Plate passieren kann.

Als wir dann in den Schweriner See einfahren, wird erst einmal gebadet, bevor Nicoletta und Sivu wieder segeltauglich gemacht werden. Die beiden Schiffe gleiten zu einer wunderschönen Bucht bei der Insel Ziegelwerder. Begleitet von einem Vogelschwarmspektakel geniessen wir ein gutes Abendessen vor Anker.

Samstag, 3. Juli 2010

Es hat Wind. Früh segeln wir los. Caroline und Martin setzen den Spinnaker. Grandioses Einlaufen in die Bucht von Schwerin. In der Schlossbucht gehen wir vor Anker und machen Frühstück. Das Schloss bietet einen stolzen Anblick.

Nach dem Frühstück motoren wir in den Stadthafen rüber und besichtigen Schwerin. Ein Besuch dieser stolzen Stadt lohnt sich.

Am Nachmittag segeln wir wieder los und machen einige Schläge über den Innensee bis Höhe Panstorf und zurück um die Ziegelwerder Insel. Wir setzen ein Reff. Der Wind hält sich bis am Abend.

Vor der künstlichen Burg in Müess werfen wir Anker. Eine fröhliche Jugendparty am Ufer sorgt für Unterhaltung.

In der Nacht bekommt Peter Besuch. Ein Junge und ein Liebespärchen wollen Nicoletta als Badeplattform missbrauchen. Resolut vertreibt Peter die Ruhestörer. Der Segler Slocum hatte vor hundert Jahren auf seiner Joshua gegen ungebetene Gäste Reiszwecke gestreut. Martin und Caroline haben nichts mitbekommen und die Nacht ungestört und tief durchgeschlafen.

Sonntag, 4. Juli 2010

Weil es gestern so toll war, segeln wir nochmals bei gutem steifen Wind rüber nach Schwerin. Auf wärmste Empfehlung der Frau vom Tourismusoffice besichtigen wir heute das Schloss und seine stolzen Räume. Wir bereuen es nicht. Nach einer Erfrischung im prächtigen Schlossgarten segeln wir nachmittags wieder los und lassen Schwerin hinter uns.

Ein Motorbootfahrer überholt uns in rasanter Fahrt. Erstaunt beobachten wir, wie er stracks durch die Kardinaltonnen auf die gut markierte Untiefe „Grosser Stein“ zuhält und das Boot auf den Stein aufsetzt. Der Mann winkt uns verzweifelt zu in der Hoffnung, dass wir ihm zu Hilfe kommen. Doch wir haben keine Lust, die sichere Kanalausfahrt zu verlassen und in untiefes Wasser zu segeln. Der Mann versucht, das Boot mit dem Motor frei zu bekommen. Dann steigt er ins Wasser und versucht es mit Körperkraft. Nachdem alle Passagiere das Boot verlassen haben und im Wasser stehen, kommt das Boot frei. Welle und Propeller sind wohl arg beschädigt. Mit gekränkter Seefahrerseele tuckert der Mann mit seinem Boot zurück nach Schwerin.

Wir kommen gut voran und erreichen Paulsdam. Vor der Brücke werfen wir den Schirmanker legen einmal mehr den Mast. Martin holt den Anker ein und legt ihn auf das Vordeck. Nach der Brücke werfen wir den Anker nicht und masten auf beiden Schiffen geschwind wieder auf. Caroline hält uns derweil im Wind. Dann machen wir uns frei und segeln los. Auf der Sivu macht's kurz darauf bei schöner Krängung *PLOPP*. Das Geräusch kennen wir doch. Dieses Mal ist es der auf dem Deck vergessene Schirmanker, welcher mit der schönen Trosse im See verschwindet. Wie sagt man doch: Aus Schaden wir man klug.

Peter kämpft derweil mit seinem Gross. Endlich kriegt er den Klemmer frei und nimmt Kurs Richtung Sivu. Beim Campingplatz Seehof machen wir fest. Durch den Nordwestwind bildet sich eine unangenehme kurze Welle. Aber einstweilen ist uns dies egal. Wir verlassen die Schiffe und gehen Fisch essen. Nachdem wir den Wetterbericht abgehört haben, gehen wir beruhigt schlafen.

Montag, 5. Juli 2010

Von Seehof umfahren wir die Untiefen „grosse und kleine Goldberg“ und halten nördlich Richtung Hohenviechlen. Idealer Wind, liebevolle Landschaft. Die Enge bei Bad Kleinen macht dem Namen Ehre und wir sind froh, dass der Corsair ein Schwert hat.

Der kleine Segelklub ist prächtig gelegen. Da wir hier dann Auswassern wollen, fahren wir einmal in den schmalen Kanal zum Kran rein. Es reicht, mehr nicht. Sorgfältig manövrieren wir die Schiffe wieder raus und machen sie im kleinen Hafen am Steg fest.

Martin und Peter kaufen eine super günstige Tageskarte und fahren mit der Deutschen Bundesbahn nach Rechlin, um die Autos zu holen. Kurz vor Schwerin teilt ihnen der Schaffner mit, dass sie bis Ludwigslust im Zug sitzen bleiben können. Leider ist diese Information falsch. Die beiden „Falschfahrer“ haben zwei Möglichkeiten: zurück nach Schwerin, weiter nach Warren und per Bus bis Rechlin, Ankunft 22.30 Uhr oder: weiter nach Lübz, mit dem Bus nach Plau und dann per Stopp oder Taxi nach Röbel, Ankunft morgens zum Frühstück. Frustriert nehmen sie sich ein Taxi und zahlen für die restlichen 100 km 130 Euro.

Zügige Rückfahrt mit den Autos und Schiffsanhängern. Peter wählt die Holperpfade und fährt über Land zurück. Martin entscheidet sich für die Autobahn, verfährt sich und kommt zehn Minuten nach Peter in Hohenviechlen an.

Nachtessen im Dorfrerestaurant bei einem netten Wirtepaar. Das Essen nehmen wir auf der Terrasse zu uns. Der Fisch vom einheimischen Fischer schmeckt ausgezeichnet. Dann beginnt es zu regnen und die Luft kühlt ab. Drinnen trinken und unterhalten wir uns mit den munteren Gästen aus dem Dorf.

Dienstag, 6. Juli 2010

Ausschlafen, lesen und spätes Frühstück. Mittags gibt's Wind. Wir starten Richtung Wildgrad und machen unsere Schiffe am grössten Poller der Reise fest, ein alter Ziehbrunnen. Die Schiffe lassen wir so gut gesichert zurück und steigen zum Schloss hoch. Mit der Besichtigung des grosszügig angelegten Gartens mit Kunstwerken lassen wir uns Zeit. Rassige Rückfahrt nach Hohenviechlen. Bis kurz vor sechs Uhr schaffen wir es noch zum Fischer und bestellen Bier und geräucherte Forellen.

Mittwoch, 7. Juli 2010

Früh morgens guter Wind. Caroline und Martin segeln los und lassen Peter ausschlafen. In Bad Kleinen gibt es einen kurzen Halt, um das tolle Stahlboot mit klassischer Linie von Jürgen zu besichtigen. Dieser raren Perle sind wir schon einige Male auf dem Wasser begegnet.

Zurück im Hafen empfängt uns ein ausgeruhter Peter. Wir beschliessen, mit dem Auto einen Ausflug zur Insel Pöhl an der Ostsee zu machen und fahren mit Peters Auto. Sein GPS ist immer noch auf „Feldwege“ programmiert, was uns eine lustige Fahrt beschert. Aber der schnellste Weg ist nicht immer der interessanteste.

In Pöhl tummeln sich Touristen. Es herrscht bereits reger Ferienbetrieb. Zurück in unserem kleinen Hafen geniessen wir die Ruhe und entschliessen uns, für ein

Sonnenuntergangsdinner auf die östliche Seeseite rauszufahren. Bündnerfleisch, Gemüse und Wein.

Auf der glatten Seeoberfläche nehmen wir schwarz schimmernde Bewegungen wahr. Wir vermuten Fischotter. Dann sehen wir, dass es Fische sind und werden später vom Fischer aufgeklärt, dass es Barben waren.

Donnerstag, 8. Juli 2010

Letzter Tag. Noch einmal hiessen wir die Segel und rauschen auf der Ostseite bis zum Paulsdamm. Zurück in Hohenviechlen hat Peter Mühe, dass Gross runterzukriegen, dann streikt der Motor. Der ablandige Wind treibt ihn ab. Caroline und Martin machen Sivu noch einmal los. Mit der sanften Kraft des Elektromotors schleppt Sivu Nicoletta und einen sichtlich verärgerten Peter in den sicheren Hafen.

Die Schiffe werden zum Auswassern klar gemacht. Danach wird alles für die lange Rückfahrt abgeklebt und festgezurt. Zum Abschluss gibt's noch einmal Fisch ohne Bier beim Fischer.

Um 20 Uhr fahren wir los. Kurz vor Mitternacht halten wir auf einem Parkplatz an und schlafen eine Runde. Um 4 Uhr in der Früh geht's weiter. In der Region Berlin fällt Regen. Um 18 Uhr sind wir in Thun, wassern die Schiffe ein und stellen die Maste. Als Martin seinen Anhänger wegräumen will stellt er fest, dass eine Schraube am Anhängerrad fehlt. Die restlichen Schrauben bei den andern Rädern sind alle sehr lose.

Rückblick

Durchs Band durch hatten wir Glück: sehr warme Sommertage, kaum Regen, noch wenig Touristen, zuvorkommende Leuten, guter Wind, kaum Materialprobleme. Nebst den kleinen Pannen hat alles vorzüglich geklappt. Alle drei sind sich einig: Das war ein ganz toller Törn.

Statistik

Autoreise je 12 Stunden à ca. 1100 km Fahrt
230 sm oder 425 km durchs Wasser mit dem Schiff
84 km durch Kanäle unter Motor
für beide Schiffe zusammen total ca. 10 l Benzin
75% reines Segeln, ca. 25% unter Motor

Mast stellen und legen für Brücken und Kanäle neunmal.

Vom Plausee 61.91 müM über eine Strecke von 64 km durch Schleusen rund 25 Meter runter zu der Kanalkreuzung Eldedreieck auf 36.8 müM.

Vom Eldedreieck 1 Meter hoch zum Schweriner See auf 37.8 müM. über eine Distanz von 20 km.